

Henri, sein einziger Sohn, erbte von ihm ein ungeheures Vermögen in Wertpapieren und Ländereien, einen großen Namen und die mit diesen Attributen verbundene Macht. Es wäre schwierig, die unzähligen Unternehmungen und großfinanziellen Geniestreiche aufzuführen, mit denen der Name Henri Letellier verknüpft war und ist. Als vor wenigen Jahren die Banque de Chine bankrott ging, wurde sie von Letellier übernommen und saniert. Er war an den Autofabriken André Citroens beteiligt. Er hat ungeheure Terrains in den strategisch günstigsten Bezirken Frankreichs billig gekauft und mit phantastischen Gewinnen weiterverkauft oder neue Kurorte auf ihnen aufgebaut. Er hat Zinnbergwerke in Afrika, Ölquellen in Mexiko und im Kaukasus, Benzinraffinerien in Kalifornien. Er hat die Delafon-Fabriken, in denen alle Badewannen und aller Installationsbedarf Frankreichs gemacht werden, ins Gigantische ausgebaut.

Deauville war von jeher sein Lieblingskind. Andere Kurorte, die Letellier entweder allein oder mit einer Gruppe geschaffen und ausgebaut hat, sind Cannes, Saint Raphael, Chamonix, La Baule, Dieppe, Ostende. Er kaufte einige berühmte deutsche Luxushotels und Warenhäuser. Ihm gehören die Spielkasinos in Bulgarien, Rumänien und Ägypten. Er führte Windhundrennen in Frankreich ein. Er hat einen Rennstall, eine Jacht, und einige Dutzend Wohnhäuser, Schlösser und Villen.

*

Sonderbarerweise zieht ihn nicht so sehr die Aussicht, großes Geld zu verdienen, magisch an seine Bauprojekte, als vielmehr sein Wunsch, die Welt mit seinen architektonischen Wundern zu erstaunen. Leidenschaftlich liebt er es, Pläne zu zeichnen, zu ändern, wieder zu ändern, nochmals zu ändern, bis sie vom vielen Ändern wieder so aussehen, wie sie ursprünglich waren. Es zirkuliert das Gerücht, daß er für ausnahmslos jedes Projekt gewonnen werden kann, das auf den Bau eines Luxushotels oder eines Kasinos zielt. Dieser Legende zufolge ist es vollkommen überflüssig, sich Letellier mit Kalkulationen von Gewinn und Verlust, überhaupt mit Zahlen zu nähern. Am besten ist es, den Plan eines Bauprojekts wortlos auf seinem Schreibtisch auszubreiten und einen Bleistift in Griffweite zu placieren. Gewiegte Kapitalsucher werden der Leidenschaft Letelliers etwas entgegenkommen und einige leichte architektonische und stilistische Fehler in die Pläne hineinzeichnen lassen. Henri, im Bewußtsein seiner Schwäche, wird zuerst schweigend mit der Versuchung kämpfen. Letzten Endes nimmt er jedoch den Bleistift und beginnt die Fehler zu korrigieren und die Pläne zu ändern. Damit ist das Geschäft so gut wie abgeschlossen, und in 90 Fällen von 100 schreibt Letelliers Scheckbuch-Sekretärin, ohne daß ein Wort gewechselt wird, die Anweisung an die Bank, das nötige Kapital zur Ausführung des Projekts bereitzuhalten. Einige seiner unschuldigen Planskizzen haben ihn schweres Geld gekostet. Seine Begeisterung flaut ab, wenn das letzte Zimmer ausgemalt, der letzte Teppich gelegt, der letzte Türgriff poliert ist. Nach der Eröffnung überläßt er es seinen Managern, Kunden in den neuen Vergnügungstempel zu ziehen. Diese Methode war nicht immer von Erfolg gekrönt. Viele Millionen hätte sich jedoch Letellier ersparen können, wenn er sich darauf beschränkt hätte, Pläne auf dem Papier zu ändern. Jedoch viele Male ist ihm eine Änderung eingefallen, wenn das Gebäude schon im Bau oder gar schon fertig war. Unbarmherzig wurde eingerissen, umgebaut, neugebaut, Monate an Zeit und Millionen an Geld gingen verloren. Ein neues Auto stand einst über zwei Jahre bei einem bekannten Pariser Karosseriebauer; allwöchentlich kam Letellier und änderte da und dort, nahm einen Pinsel zur Hand und probierte Farbstellungen aus. Siebenundzwanzig Monate lang — dann war der Wagen zu seiner Zufriedenheit karossiert.

*

Eines der kühnsten Projekte Letelliers geht in New York seiner Vollendung entgegen: er baut dort einen Wolkenkratzer von siebzig Stockwerken, das „Palais de France“. Letellier, stets auf ganz Besonderes erpicht, verwendet zum Bau dieses Turmhauses seinen neuartigen transparenten Glasziegel, der in seinen französischen Delafon-Fabriken hergestellt wird, und dessen Zweckschönheit am neuen „Palais de France“ zum ersten Male im großen eklatant bewiesen werden soll. Tagsüber ist das Haus vom Sonnenlicht durchflutet, nachts wird es von innen her mit unzähligen Glühbirnen beleuchtet, so daß es ein wahrer „Turm des Lichts“ sein wird. Das „Palais